

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBB Englische Literatur

Großbritannien

Personale Informationsmittel

Daniel DEFOE

Romane

Gewalt <Motiv>

13-1 **"Matters of blood"**: Defoe and the cultures of violence / Oliver Lindner. - Heidelberg : Winter, 2010. - 300 S. ; 25 cm. - (Anglistische Forschungen ; 408). - Zugl.: Hannover, Univ., Habil.-Schr., 2009. - ISBN 978-3-8253-5712-2 : EUR 49.00
[#1169]

Es ist keine Frage, daß Daniel Defoe (1660 - 1731) zu den kanonischen Autoren der englischen Literaturgeschichte gehört. Was aber heißt das? Viele Texte Defoes erschienen damals anonym, so mancher Text wurde ihm zugeschrieben, dessen Verfasserschaft unsicher ist, so etwa die auf Gerichtsakten basierende **General history of pyrates**.¹ Denn Defoes Werk läßt sich notorisch schwer eingrenzen, ist also bibliographisch keineswegs ein leichtes Terrain, so daß die Zahl seiner (angeblichen) Publikationen teilweise stark schwankt. Doch wenn man über den **Robinson Crusoe** hinaus schaut, kann vermutlich nur noch sein Roman **Moll Flanders** auf einen gewissen Bekanntheitsgrad außerhalb der Anglistik rechnen. Dazu kommen jedoch noch einige sehr interessante Romane, mit denen sich Oliver Lindner in seinem umfassenden Buch befaßt. Nach den beiden Robinson-Romanen sind dies **Captain Singleton**, die **Memoirs of a cavalier** (übrigens ein Lieblingsbuch Winston Churchills), **Colonel Jack** sowie **Moll Flanders** und **Roxana** (ich gebe hier jeweils nur die Kurztitel der im Original in typischer Manier des 18. Jahrhunderts etwas ausufernden Titelfassungen). Damit ist sicherlich das zentrale Romanwerk Defoes erfaßt, das hier in der vorliegenden Studie unter dem Aspekt der Gewalt behandelt wird.

¹ Vgl. **A general history of the pyrates** / Daniel Defoe. - Ed. by Manuel Schonhorn. - Mineola, NY : Dover, 1999. Wie die Autorangabe dieser Edition schon zeigt, meinte Schonhorn, daß Defoe der Verfasser dieses Buches ist. Dies ist aber in der Forschung umstritten. Andere Texte werde auch heute noch unter Defoes Namen publiziert, obwohl im Buch selbst einige Zweifel an der Zuschreibung geäußert werden, so z.B. im Falle der vom National Maritime Museum herausgegebenen Ausgabe von **The pirate Gow**.

Die Titelformulierung „matters of blood“ bezieht sich dabei auf interpersonale Gewalt, also die „violent confrontations between individuals“ (S. 22). Ergänzend weist Lindner aber auch darauf hin, daß mit dieser Formulierung in einer stärker metaphorischen Lesart auch Aspekte von Rasse, Nation, Klasse und Gender im Zusammenhang mit Gewaltdarstellungen einbezogen sind. Lindners Buch erweist sich dadurch auch emphatisch als kulturwissenschaftliche Studie im gegenwärtigen Sinne.

Das Buch² möchte sich im Sinne einer Rekonstruktion auf die Bedeutung konzentrieren, die es für Defoe und seine zeitgenössischen Leser hatte (S. 23). Die spezifischen Typen der Gewaltausübung sind verkörpert in Kannibalen, Piraten, katholischen Soldaten, Kriminellen oder gefallenen Frauen, die die Integrität der bürgerlichen Identität unterminieren, gleichzeitig aber auch, so Lindner, die Formierung einer einheitlichen kollektiven bürgerlichen Identität ermöglichen. Defoes Darstellungen von Gewalt zeugen nach Lindner von einem tiefgehenden Interesse des Autors an Unordnung, Gewalttätigkeiten und ihrer Regulierung, was sich an den Unterscheidungen von akzeptablen und inakzeptablen Gewaltformen deutlich machen läßt. Ein weiterer Aspekt in Defoes Werken ist das Verhältnis von staatlicher und nicht-staatlicher Gewalt im Prozeß der Entwicklung eines staatlichen Gewaltmonopols in der frühen Neuzeit. Dieses Thema ist von höchster Brisanz und tatsächlich bieten Defoes Romane vielfachen Anschauungsunterricht für die Spannung, die zwischen verschiedenen Rechtsauffassungen etwa im naturrechtlichen Sinne und spezifischen Interessen bestehen. Diese Spannungen zeigen sich nicht zuletzt in der Begegnung mit dem „Anderen“, etwa im Kontakt der Defoeschen Piraten in *Captain Singleton* mit den jeweiligen einheimischen Bevölkerungen in einem teilweise abenteuerlich imaginierten Afrika.

Um seine Studie auch historisch einzurahmen, bietet Lindner im ersten Kapitel eine Einführung in das Verhältnis der Engländer zur Gewalt bzw. zu ihrer Gewalterfahrung in den ersten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, mit Bezügen auf die klassischen englischen Philosophen, die wie Shaftesbury für Vorstellungen der Höflichkeit eintraten, also zu einer Zivilisierung und Einhegung der Gewalt beitrugen. Dagegen steht das ganze Feld der kolonialen Begegnungen, die von England ihren Ausgang nahmen. Fragen wie die nach dem Verhältnis zur Sklaverei und nach der ikonischen Figur des Piraten spielen hier eine Rolle, wie auch die etwas unheimliche Nähe des Piraten zum Wilden in den populären Diskursen des 18. Jahrhunderts. Als problematischer Bestandteil der damaligen Gesellschaft galt zudem der Soldat, der zwar für die Wahrung der britischen imperialen bzw. kolonialen Interessen unverzichtbar war, ohne daß dies jedoch positive Folgen für seine Reputation hatte.³

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/999630199/04>

³ Zum Verhältnis von Krieg und Literatur am Beispiel Deutschlands im 18. Jahrhundert siehe die sehr lesenswerte Studie *Krieg und Aufklärung* : Studien zum Kriegsdiskurs in der deutschsprachigen Literatur des 18. Jahrhunderts / Johannes Birgfeld. - Hannover : Wehrhahn. - 23 cm. - Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 2009. - ISBN 978-3-86525-277-7 : EUR 48.00 [#2772]. - Bd. 1. - 1. Aufl. - 2012. - XIV,

Die Interpretationen der Romane sollen hier nicht weiter diskutiert werden. Lindners Studie bietet sehr ertragreiche Lesarten der Romane Defoes, die in einzelnen Kapiteln vorgetragen werden. Dadurch wird das Buch auch für denjenigen nutzbar, der gezielt die Auseinandersetzung mit einem der Romane sucht, ohne sich jeweils mit allen anderen Texten auch beschäftigen zu wollen. Allerdings ist die Lektüre Lindners so reichhaltig, daß mancher Leser sich angeregt fühlen wird, die eigenen Lektürelücken im Defoe-Kanon auszufüllen.

Lindners Buch ist klar und verständlich geschrieben, voller wertvoller Beobachtungen und theoretischer Reflexionen. Für den Nutzer erfreulich ist das Vorhandensein eines Namensregisters. Es kann daher zur Anschaffung für alle anglistischen Seminarbibliotheken empfohlen werden; aber auch Historiker der Frühen Neuzeit und alle an Fragen der Gewalt in der Kultur interessierten Forscher dürften ebenfalls Nutzen aus der Lektüre des Bandes ziehen. Es lohnt sich, anhand von Defoes erzählerischen Texten der literarischen Codierung von Gewalt in der frühneuzeitlichen britischen wie kolonialen Gesellschaft ebenso nachzugehen wie der Rolle, die solche literarischen Texte für die Herausbildung von spezifisch englischen Ideologemen spielten. Das faszinierende an Defoes Texten ist jedoch nicht zuletzt auch, daß diese Narrationen auch jenseits der zeitgenössischen ideologischen Konstellationen spannende Lektüren bieten. Zuletzt sei auch nicht versäumt, auf den Umstand hinzuweisen, daß kein Geringerer als Jacques Derrida in seinen aus dem Nachlaß veröffentlichten Seminaren bzw. Vorlesungen über das Tier und den Souverän seine Ausführungen im Spannungsfeld von Defoes **Robinson Crusoe** und Martin Heidegger ansiedelt.⁴ Das gibt allemal zu denken – und Lindners Buch erinnert daran, daß Defoe mehr ist als nur **Robinson Crusoe**.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz319130916rez-1.pdf>

470 S. : Ill., Kt. -Bd. 2. - 1. Aufl. - 2012. - X S., S. 471 - 937 : Ill., Kt. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz36812620Xrez-1.pdf>

⁴ **Séminaire La bête et le souverain** / Jacques Derrida. Édition établie par Michel Lisse - Paris : Galilée. - (Collection La philosophie en effet). - Vol. 2. (2002 - 2003). - 2012. - 400 S. ; 24 cm. - ISBN 978-2-7186-0810-5.